

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 5 " — "  
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 H.

**Mit Postversendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 Monatlich . . . 3 " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Bezahlung verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lechner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einspaltigen Garmontze kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Postabonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarloh Zoldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 163.

Sermannstadt, Dienstag den 18. Juli 1905.

121. Jahrgang.

### Accord oder Vorrede zum Accord?

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 14. Juli.

Die Veröffentlichung der zwischen der deutschen und der französischen Regierung geschlossenen Erklärungen über die Marokko-Frage ist nunmehr gleichzeitig in Berlin und in Paris erfolgt. Aber während die deutsche Regierung sich mit der Wiedergabe der sehr kurz und knapp gehaltenen Erklärungen begnügte, hat der Leiter der inneren und äußeren Politik Frankreichs, der Minister-Präsident Rouvier, in der Deputiertenkammer einen mehr ausführlichen als klaren Kommentar zu den Erklärungen gegeben, um deren für die marokkolusternen Franzosen nicht gerade sehr sympathischen Eindruck zu vermindern.

Während die Erklärungen selbst über das hinaus, was wir bereits als ihren Inhalt ankündigten, nichts Neues gebracht haben, erweist es sich als notwendig, den Kommentar des französischen Ministerpräsidenten Rouvier mit einem Kommentar zu versehen, um keinerlei Missverständnisse über den Inhalt und die Bedeutung des „Accords“ vom 8. Juli aufkommen zu lassen. Der französische Ministerpräsident hat einmal versichert, daß zwischen Deutschland und Frankreich über die hauptsächlichsten Grundsätze, deren Aufrechterhaltung in Marokko für Frankreich besonderen Wert habe, eine Entente zu Stande gekommen sei, und er hat zweitens, um eine alsbaldige Debatte in der Kammer über den Marokko-Accord zu verhindern, versichert, daß dieser Accord gewissermaßen im Stadium der Vorrede sei. Das sind zwei einander stark widersprechende Auffassungen, bei denen die Wahrheit ungefähr in der Mitte liegt. Der Austausch der Erklärungen vom 8. Juli bedeutet eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich im Princip, die Einigung in der Praxis wird sich erst auf der Marokko-Conferenz ergeben können.

Aber auch in einem zweiten Punkte hat der Leiter der französischen Politik das Ergebnis der deutsch-französischen Verständigung in schönerednerischer Weise „correctig“, um es der französischen Volkvertretung schmackhafter zu machen. Er versichert, daß die deutsch-französischen Verständigung die Abmachungen unberührt bestehen lasse, die Frankreich vorher mit anderen Mächten abgeschlossen hat. Das ist wiederum nicht ganz correct. Die deutsch-französischen Vereinbarungen berührt allerdings nicht jene Verträge, aber — die aus ihnen sich ergebenden Wirkungen. In dem Antwortschreiben des Botschafters Fürsten Radolin an den Minister-Präsidenten Rouvier ist ausdrücklich gesagt, daß die deutsche Regierung auf der Konferenz keine Ziele verfolgen wird, welche im Widerspruch stehen mit den Rechten Frankreichs, die sich aus seinen Verträgen ergeben und sich im Einklang befinden mit folgenden Grundsätzen. . . . Als solche Grundsätze sind die Souveränität und Unabhängigkeit des Sultans, die Integrität Marokkos, die wirtschaftliche Freiheit ohne jede Ungleichheit u. s. w. festgelegt.

Gegen diese Grundsätze hat aber das französisch-englische Abkommen vom 8. April 1904 ganz unzweideutig verstoßen. So wurde im Artikel 4 die Handelsfreiheit nur für dreißig Jahre festgelegt, und zwar galt diese Zusage auch nur England gegenüber. Und im Artikel 7 wachte sich die französische Regierung sogar die Anlage von

Befestigungen und strategischen Werken in Marokko. Jener Vertrag, der durch den französisch-spanischen ergänzt wurde, bedeutete tatsächlich, um mit Rouvier zu sprechen, „die Vorrede“ zu einem französischen Protectorat über Marokko. Durch diese Vorrede hat das Abkommen vom 8. Juli einen tiefen Strich gemacht, an dem die Marokko-Conferenz nichts mehr ändern kann. Einer weiteren Klärung bedarf in diesem Abkommen wohl nur der für die Behandlung der marokkanischen Fragen festgelegte Grundsatz: „Möglichkeit von polizeilichen und finanziellen Reformen, deren Einführung für kurze Zeit auf Grund internationaler Vereinbarung geregelt werden soll.“ Diese schaudererregende Diplomaten-Sprache will bejagen, daß die Marokko-Conferenz zunächst über die polizeilichen und finanziellen Reformen grundsätzlich entscheiden soll, während die Durchführung eventuell später dem Sultan von Marokko überlassen werden wird.

Ueber alle diese Einzelfragen wird die endgültige Entscheidung selbstverständlich erst in der Konferenz fallen können, die voraussichtlich in Tanger zusammentreten wird. Wenn auch die Konferenz noch manche Schwierigkeiten zu beseitigen haben wird, bis ein vollkommenes Einverständnis über die Behandlung der Marokko-Frage erzielt wird, so haben wir doch schon in unserem letzten Artikel ausgeführt, daß die Verständigung selbst nunmehr als fertig und der deutsch-französischen Conflict, der 15 Monate hindurch bestanden hat, als beseitigt gelten kann. Und dieser Conflict war eine Zeit recht ernst. Am 8. April 1904 war das französisch-englische Marokko-Abkommen abgeschlossen worden und 23 Tage darauf sprach der deutsche Kaiser bei der Eröffnung der neuen Rheinbrücke, am 1. Mai 1904, den Wunsch aus, daß der Friede erhalten bleibe, doch er fügte hinzu: „Ich bin aber der Ueberzeugung, daß diese Brücke, wenn sie zu ersteren Transporten (als für den wirtschaftlichen Verkehr) benutzt wird, sich vollkommen bewähren wird.“ Heute ist es klar, welche tiefe Bedeutung jene Worte hatten; es kann aber auch als sicher gelten, daß die neue Rheinbrücke nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit nicht zu „ernsteren Transporten“ benutzt werden wird!

### Kroatien und Ungarn.

Dem „Neuen Bester Journal“ wird aus Agram geschrieben: Reichstagsabgeordneter Dr. Pero Gavranics, der die Redaction des seit Kurzem erscheinenden Organs der kroatischen National-Partei „Dnevni List“ übernommen hat, war so liebenswürdig, Ihrem Mitarbeiter gegenüber den Vorwurf zu widerlegen, daß die kroatische National-Partei unter dem Einflusse der imaginären Wiener Camarilla stehe, wie dies von der kroatischen Opposition darzustellen versucht wird und leider auch in einem Teil der ungarischen Presse übergegangen ist.

Von einem derartigen Einflusse könne keine Rede sein, erklärte Abgeordneter Gavranics. Die Parteiverhältnisse in Kroatien sind dieselben, wie vor der ungarischen Krise, und die kroatische National-Partei steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß nur durch die Aufrechterhaltung des Ausgleichs vom Jahre 1867 die Sicherung für ein inniges Verhältnis zwischen Kroatien und Ungarn gegeben sei; denn nur in einem guten Verhältnis zwischen den beiden Staaten liegt auch die Gewähr für die geistliche Entwicklung des kroatischen sowohl, als des ungarischen Volkes, und ein Conflict muß beiden Nationen Schaden bringen. Die ungarischen Coalitions-Parteien haben freilich, übermüthig gemacht durch ihre Wahlerfolge, nicht nur in den Kreisen der kroatischen

National-Partei, sondern unter den Kroaten und den Serben überhaupt den Verdacht erregt, daß sie ihre chauvinistische Haltung den Kroaten gegenüber, die sich bisher nur in Reden und Zeitungsaufstellungen ausdrückte, auch in die That umzusetzen im Stande wären, wodurch das gute Verhältnis zwischen Kroaten und Ungarn notwendigerweise getrübt würde. Ich befürchte das aber nicht, denn es ist eine alte Erfahrung, daß sich jede Partei maufert, wenn sie an die Regierung kommt, und so wird wohl auch die Coalition, einmal an der Regierung, nicht mit großer Hand die Beziehungen Ungarns zu Kroatien zerreißen wollen. Sollte sie es aber im Anfang doch versuchen, so wird sie es doch späterhin sicherlich unterlassen, denn sie würde durch jeden Versuch einer Verletzung der durch den Ausgleich gewährtesten Rechte einen beispiellosen Sturm der Entrüstung in Kroatien provociren, der die bisherigen Affären noch weit hinter sich ließe.

Auf meine Frage, wie sich die kroatische National-Partei einer von der Coalition gebildeten Regierung gegenüber verhalten würde, meinte Abgeordneter Gavranics:

„Uns fällt ja in dieser Hinsicht keine entscheidende Rolle zu. Durch unsere bisherige Haltung haben wir jedenfalls die Action der Coalition nicht geschädigt; wir vertreten nur die Interessen Kroatiens, ohne uns in ungarische Partei-Angelegenheiten zu mengen. In der Frage der Armeesprache hat sich die Coalition bei Abfassung der Adresse nicht so benommen, wie es notwendig und gerecht gewesen wäre, indem sie lediglich die Umgestaltung der Armee nach der nationalen Seite hin forderte, ohne zu sagen, wie sie das meine: ob in Ungarn die ungarische und in Kroatien die kroatische Sprache eingeführt werden solle. Wenn die kroatischen Abgeordneten auf dem ungarischen Reichstag nicht ihren Standpunkt bezüglich der kroatischen Sprache präcisirt hätten, würde von Seite Ungarns später gesagt worden sein, die Kroaten hätten die Geltendmachung ihrer Sprachenforderung zur rechten Zeit verabsäumt und sich dadurch mit der Einführung der ungarischen Commandosprache einverstanden erklärt. Anstatt den von den Kroaten im Sinne des Ausgleichs in Bezug auf die Commandosprache eingenommenen Standpunkt zu acceptiren, hat die Coalition und ihre Presse mit Behemung die kroatischen Abgeordneten angegriffen und sich selbst zu der Behauptung verfliegen, wir seien ein Werkzeug der Wiener Camarilla. Das ist das G e s e n s t, das gewisse ungarische Politiker nicht ruhig schlafen läßt. Es ist klar, daß von einer wie immer gearteten Inspiration der „Camarilla“ nicht gesprochen werden kann. Wenn wir uns nicht in so vehemente Kämpfe wie die Ungarn einlassen, so ist es darum, weil wir ein kleines Volk sind und vermeiden müssen, neben den Schwierigkeiten, die wir zu bewältigen haben, auch noch einen Conflict mit der Krone heraufzubeschwören. Die Ungarn können sich das eher gestatten. Ueberdies sind wir einigermaßen conservative Leute und geben gerne Conflicten aus dem Wege. Uns darf bei allen unseren Handlungen nur das Wohl unseres Volkes leiten, ohne auf von außen kommende Inspirationen zu hören.“

Wie die kroatische Opposition über die Armeesprache denke? war meine nächste Frage.

Die Opposition ist diesbezüglich ganz derselben Ansicht wie wir, lautete die Antwort. Ich kann mit gutem Gewissen sagen, daß es in Kroatien keine einzige Partei gibt, die anderer Meinung wäre. Dies trifft auch auf die jungen und jüngsten Elemente zu. Eine Ausnahme macht nur ein Humaner Blatt, das aber keine Partei hinter sich hat und nur wegen seiner Sensationen gelesen wird. Die jüngeren Elemente sind wohl unsere Gegner, aber nicht so sehr wegen unseres Wirkens, da sie beiläufig auf dem gleichen Standpunkte stehen, wie wir, sondern weil sie gerne an's Ruder gelangen möchten. Ihre Zahl ist indes nicht groß und ihr Einfluß im Volke gering; da aber unter uns die älteren Elemente sich von der politischen Thätigkeit allmählich zurückziehen gedenken, werden manche von den jungen Realisten, wie sie sich nennen, in den Landtag gelangen, falls sie sich zu uns nähern verstehen. Wenn

### Feuilleton.

#### Die Wildernden Erben.

Roman von M. Brandrup.  
(22. Fortsetzung.)

Schweigend geleitete der Hausherr Fanny nun über den schmutzigen Hof und öffnete ihr den Zugang der Viehställe. Ohne noch besonders zu erwägen, sah Fanny jezt, daß sich im Pferdeabteil nur die beiden alten Gänse befanden, die sie von B. hierher gebracht hatten. Der Kuhstall barg nur drei magere Kühe, die Küber, die Ida in ihrem letzten Briefe erwähnt hatte, und einige Ochsen, die der jungen Frau wie Jammergebilde erschienen.

Aber sie sagte nichts über die Eindrücke, die sie empfing, besah freilich auch nicht Verstellungskunst genug, um zu dem Allen eine heitere Miene zu machen, trotzdem sie bemerkte, daß Johannes' Blick an ihrem Gesicht hing.

„Wenn Du auch das Federvieh sehen willst,“ meinte der Gutsherr mit gepreßter Stimme, „so hast Du nur auf dem Hofe Umschau zu halten. Dort tummeln sich Hühner, Enten und Gänse.“

„Ich bemerkte sie bereits,“ entgegnete Fanny. Dann deutete sie über die Schwelle des Kuhstalles tretend, auf eine ältere Person, die eben aus dem „Schlosse“ kam: „Apropos, Johannes,“ sagte sie nun, „das ist wohl Deine Wirthschafterin?“

„In der That, Lieblich — Niemand sonst, als das Bradocziner Factotum! Marintha, Alte, so kommen Sie doch einmal her und begrüßen Sie Ihre neue Herrin,“ befahl der Gutsherr.

Die Angerufene gehorchte. Tief knigend stand sie gleich darauf vor Fanny. Aus dem blassen Gesicht der Greisin aber schauten ein Paar gute Augen wie in unsäglichem Mitleid zu der jungen Frau

empor. Dann beugte sie sich und küßte demüthig den Saum des einfachen schwarzen Kleides, das die Herrin trug.

„Gott segne Ihren Eingang, Panna,“ sagte Marintha.

Die junge Frau wußte selbst nicht, wie es kam, aber das schlichte Gesicht vor ihr hatte sofort ihr Herz gewonnen, und freundlich reichte sie ihm die Hand.

„Möge Ihr Wunsch sich erfüllen, liebe Alte,“ entgegnete sie dann weich.

Der greisen Wirthschafterin rannen ein paar große Thränen über das Gesicht, als sie in die Küche zurückeilte. Fanny wünschte, auch diese in Augenschein zu nehmen, und ersuchte den Gatten, sie in das Reich seines Factotums zu geleiten. . . . Wie ganz anders aber fand sie dort Alles, als sie es daheim gewohnt war!

In der Küche von Rittergut Bradoczin fehlte es eben an all' jenem Hietath, ohne den sich Fanny bisher kaum eine Küche vorzustellen vermocht hatte. Dazu trat hier noch deutlicher, als in jedem anderen Raume des Schlosses die Armuth des Besitzers hervor: kein einziges Gerath war ganz, überall zeigten sich nur Scherben; selbst die eisernen Töpfe auf dem Bord des gewaltigen Rauchmantels über dem Riesenherd waren angeklagen.

Schneller, viel schneller noch, als sie den Raum betreten, verließ die junge Frau denselben auch wieder — wie sie sagte, „um ihre Sachen auszuräumen“. Der Gatte verstand sie aber doch und mit einem Seufzer auf den Lippen bot er ihr den Arm, um sie nach dem Schlafgemach zu begleiten, wohin der alte Rutscher das Gepäck der Herrin gebracht hatte.

„Ich werde Dir Ida zu Deiner Hilfe schicken,“ sagte Hagel dort.

„Mir aber gestatteft Du wohl, daß ich mich auf ein Viertelstündchen in mein Arbeitszimmer zurückziehe, um die während meiner Abwesenheit eingegangenen Briefe zu lesen.“

„Gewiß,“ entgegnete Fanny. Als Johannes jedoch gegangen, sank sie in einen alten Sessel und begann bitterlich zu weinen.

Wie schwer fiel es der jungen Frau, sich auf Bradoczin einzulassen, trotzdem es ihr in kurzer Zeit gelungen war, ihre Umgebung um Vieles begablicher zu gestalten. Von Ida begleitet, hatte Fanny alle Kumpelkammern des Schlosses auf ihren Inhalt geprüft und dabei Manches gefunden, was sie vermittelst Leim, Pinseel und Lack zu restauriren vermochte. In neuer Gestalt gab sie dem längst verworfenen Gerümpel dann einen passenden Platz und füllte so manche Lücke in den großen Räumen aus, die damit von ihrer entsehligen Leere verloren.

Zu thun fand die neue Gutsherrin also vollauf. Das aber war ein Segen für sie — die beste Wehr gegen das Gefühl der Vereinsamung, das ihr sonst fraglos gekommen wäre, da sich Herr v. Hagel nur während der Mahlzeiten und des Abends in seinen vier Pfählen aufhielt. Der rastlos Strebende schaffte draußen, mit Knechten und Einliegern, wobei er sich selbst vor der niedersten Arbeit nicht scheute.

Wenn dann aber das schwere Tagewerk beendet war und er sich zu Weib und Kind an den sauber gedeckten Tisch setzte, war er so müde, daß er nach nichts Anderem verlangte, als nach Ruhe und Schlaf, und von einer Unterhaltung mit Fanny kaum noch die Rede sein konnte.

„Warum es ihn nur so sehr danach verlangt hat, mich zu heiraten?“ fragte sich die junge Frau denn auch immer wieder, sobald sie sich sagte, daß sie die Worte zählen könne, die der arme Mensch, der auf seinem großen Besitz kaum etwas Anderes, als ein Lastthier war, mit ihr wechselte. Wozu brauchte er überhaupt eine Frau? Marintha leitete die innere Wirthschaft, wie er es wünschte, und einer Herrin bedurfte der verlotterte Gutshof ebensovienig, wie der herabgekommene Besitzer von Bradoczin einer Gefährtin und Gesellschafterin.

„Johannes mochte auch wohl nur an sein Kind gedacht haben, als er um mich warb,“ beantwortete sie sich ihre Fragen. Diejem Kinde war sie ja auch zum Sonnenstrahl geworden. Wie zwei Schneeflecken, die sich über Alles lieben, lebten die beiden einlamen Geschöpfe neben- und füreinander. In dem Verhältnis zu der Kleinen suchte Fanny denn auch allein Trost über dies grenzenlose Glend, in das ihre Ehe sie gebracht hatte.

nicht, dann werden wir die bei uns entstehenden Lücken aus anderen Kreisen zu ergänzen wissen. Ein Organ der Coalition hat den Finanzminister „Kobi List“ als den Initiator der Bewegung bezeichnet, die auf die Einigung Dalmatiens mit Kroatien abzielt. Das ist aber nicht wahr. Dieses Bestreben ist uralt, und fast in jeder Session des dalmatinischen Landtages wird diese Frage aufgeworfen. Ob aber der jetzige Moment günstig gewählt ist, um diese Frage in's Rollen zu bringen, ist freilich angezweifelt, daß die Coalition unser Recht auf die kroatische Commandosprache negiert und uns Dalmatien um den Preis Slavoniens überlassen will, eine andere Frage.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Ueber die am 14. d. stattgehabte Beratung des leitenden Ausschusses der Coalition wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

Der leitende Ausschub der coalirten Opposition hielt heute Nachmittags 5 Uhr im Clublocal der Unabhängigkeitspartei unter Vorsitz Franz Kossuth's eine Conferenz, welcher Baron Desider Banffy, Bela Barabas, Nicolaus Vartha als Ersatzmitglieder, Giza Polonyi, Wilhelm Wajsonyi, Graf Aladar Zichy und Graf Eugen Zichy beizuhöhen.

Franz Kossuth referirte dem Ausschub über sein Erscheinen beim Minister-Präsidenten Baron Giza Fejervary und erklärte, daß keiner von ihnen als Mitglied des leitenden Ausschusses, sondern als Privatperson vorzugehen, da sie sich nicht berechtigt fühlten, als Mitglieder des leitenden Ausschusses oder als ein Subcomité desselben zu figuriren. Trotzdem ließ sich Minister-Präsident Baron Giza Fejervary mit den Erschienenen in eine Unterredung ein und las ihnen auch etwas vor, worauf er sich im Vorhinein vorbereitet zu haben schien. Was dies war, hierüber äußerte sich Franz Kossuth nicht.

Der leitende Ausschub befahte sich sodann mit der Circular-Verordnung, welche Minister-Präsident Baron Giza Fejervary an die Municipien richtete. In Verbindung hiebei warfen die Mitglieder des leitenden Ausschusses zahlreiche verschiedene Pläne auf, auf welche Weise die passive Resistenz zur Geltung gebracht werden sollte. In dieser Beziehung hat der leitende Ausschub heute noch kein Uebereinkommen getroffen, sondern wird in der am Montag, Nachmittags 5 Uhr, im Club der Unabhängigkeitspartei abzuhaltenden Sitzung bezüglich der aufgetauchten Propositionen einen entscheidenden Beschluß fassen.

Wie „Bud. Lev.“ meldet, hat der mit der Leitung des Finanz-Ministeriums betraute Minister-Präsident Baron Giza Fejervary sämtliche Ressort-Minister aufgefordert, die Entwürfe für das Budget pro 1906 je eher beim Finanz-Ministerium einzureichen; in Folge dieser Aufforderung sind die einschlägigen Arbeiten bei allen Ministerien bereits in vollem Zuge. Im Finanz-Ministerium werden sodann diese Budgets in den Rahmen des Gesamtbudgets eingefügt werden. Das zusammenge stellte Budget wird sodann im Ministerrathe durchberathen und dem Reichstage unterbreitet werden, entsprechend den Verfügungen des G. V. X ex 1867 jedenfalls rechtzeitig genug, damit dasselbe noch bis Ende dieses Jahres erledigt werden könne.

Graf Stefan Tiba hat die jüngst begonnene Artikelserie am 15. d. fortgesetzt. Er bleibt seiner alten Tactik treu, beschränkt sich nicht auf die Vertheidigung seiner Politik, sondern greift temperamentvoll jene der Coalition an, und ist hiebei besonders interessant der Versuch, nachzuweisen, daß die jüngste Verschärfung des Conflictes bloss einer leidigen Geldfrage zu danken ist. Diese Angriffe, sowie der Erlaß des Minister-Präsidenten Baron Fejervary lassen natürlich die Coalition nicht ruhen.

Déroulède hat sich nach längerem Zögern entschlossen, nicht sogleich nach Paris zurückzukehren. Er glaubt, es sei ihm nicht möglich, in San Sebastian weiter zu verbleiben, da er bereits Abschiedsbezeugnisse bei seinen dortigen Bekannten gemacht habe. Er hat den Entschluß gefaßt, sich nach Oesterreich-Ungarn zu begeben und bis auf Weiteres in Wien seinen Aufenthalt zu nehmen. Er wird sich von San Sebastian nach Barcelona begeben, sich von dort nach Genua einschiffen und von Genua aus die Reise nach Wien antreten. Seinen Freunden gegenüber bücket er sein Bedauern aus, daß er sich durch die Unbesonnenheit eines Gesinnungsgegners veranlaßt sehe, sich ein zweites Mal und freiwillig zu erhitzen. Die Amnestie hätte er ohneweiters acceptirt und auch die Vergnabigung weise er absolut nicht zurück. Da aber die Verhältnisse in Frankreich nicht seine sofortige Rückkehr nöthig erscheinen lassen, wolle er sich dieselbe für später vorbehalten.

Die „Agence Roumaine“ stellt der in mehreren Berliner Blättern veröffentlichten und von einigen Wiener Blättern übernommenen für Rumänien beleidigenden Meldung, daß mehrere Unterofficiere des „Bote in“ in die rumänische Armee aufgenommen worden, das formelle Dementi entgegen. Eine solche Meldung kann nur von einer notorischen Böswilligkeit gegen Rumänien eingeleitet sein. Sicherlich haben alle Politiker diese Meldung für nichts Anderes als eine Niedertracht, die nur Verachtung verdienen, angesehen.

Schon ganz zu Anfang derselben war übrigens ein Brief Frau Ena's in Bradoczin angelangt. In diesem aber hatte diese wirklich in bestimmter Weise den Gatten ihrer Pflegetochter erjucht, sie seinem Stande gemäß zu unterstützen. Ohne Umstände machte die würdige Dame dem Herrn Rittergutsbesitzer den Vorschlag, ihr jährlich tausend Mark zu senden.

In Fanny's Gegenwart, aber ohne eine Miene zu verziehen, hatte Hagel die wunderliche Epistel gelesen. Dann reichte er sie seiner Frau und sagte: „Antworte Du der Tante, mein Lieb — Du wirst ja wissen, was.“

„Ja, das wußte sie leider! Aber das Gesicht glühte ihr vor Scham, als sie sich niederlegte, um den unverschämten Brief der Tante zu beantworten. Uebrigens blieb danach jedes weitere Lebenszeichen aus dem Günther'schen Park in Hohenburg bis auf Weiteres aus.“

Mehrere Wochen waren vergangen. Kaum mehr erwartet, zeigte der Winter plötzlich seine ganze Strenge. Infolgedessen fühlte sich Herr von Hagel auch gezwungen, mehr als bisher im Wohnzimmer bei seiner jungen Frau zu verweilen, die sich unter Ada's Beihilfe mit dem Ausbessern der arg defecten Wäsche beschäftigte, die sie auf Bradoczin vorgefunden. Aber wieviel mehr die Gatten auch beieinander waren, traten sie sich dennoch nicht näher. Hagel begegnete seiner jungen Frau mit aller möglichen Ritterlichkeit, aber gerade diese riß eine Kluft zwischen Mann und Weib, die von Stunde zu Stunde immer unüberbrückbarer wurde. Dazu hatte Fanny stets das Gefühl, daß sich der Gatte von dem Bewußtsein bedrückt fühlte: „Ich habe sie hintergangen.“ Dies hatte er ja auch ganz entschieden, in einem Maße sogar, daß sie sich nicht einmal gestatten durfte, der fernen Pflegerin ihrer Kindheit die ihr in Aussicht gestellten Naturalien zu senden. Denn jedes Huhn, das auf dem Gutshof gezogen wurde, mußte ja auf den Markt des nächsten kleinen Städtchens wandern, ebenso die Enten, die Gänse und auch das kleine Quantum Butter, das Marinka zu bereiten vermochte.

Im Schloß selbst ward fast die Küche einer Tagelöhnerfamilie geführt, denn Hagel bat immer wieder, auch in dem Geringsten zu sparen. (Fortsetzung folgt.)

Am 12. d. wurde bei Rudegi ein englisches Detachement nach einer gewaltiam durchgeführten Hausdurchsuchung von Aufständischen beschossen, wobei zwei Soldaten verwundet wurden. Der Vorfall wird zu einem energischen Vorgehen der internationalen Truppen gegen die kroatischen Aufständischen führen.

Ueber die Gründe, welche dazu führten, von der Entsendung Murawiew's abzusehen und auf Witle zu greifen, liegen die verschiedenartigsten Versionen vor. An die ursprünglich vorgeschlagte Krankheit Murawiew's wird nicht mehr geglaubt. Murawiew soll vielmehr nach einer Version deshalb abgelehnt haben, nach Washington zu gehen, weil man ihm angeblich nur 50.000 Francs Repräsentationskosten bewilligen wollte, ein Betrag, mit welchem er nicht auskommen zu können erklärte. Ein anderer Correspondent berichtet, daß Murawiew die Mission abgelehnt habe, weil ihm zu Ohren gekommen sei, daß die Japaner die Bedingung gestellt hätten, Rußland müsse bereits in der ersten Sitzung der Conferenz die Friedensbedingungen Japans entweder annehmen oder en bloc ablehnen und daß Lamsdorff diesem Verlangen der Japaner zugestimmt habe; dadurch erachtete er seine Actionsfreiheit unterbunden. Eine dritte Version endlich behauptet, daß man deshalb auf Witle gegriffen habe, um für den Fall, als die Conferenz resultatlos verlaufen sollte, Rußland von dem Verdachte zu reinigen, daß es den Friedensschluß nicht ernstlich gewollt hätte.

Die japanische Abtheilung auf der Insel Sachalin berichtet, daß sie bei der Verfolgung der feindlichen Streitkräfte diese aus der Gegend von Wladimopta und Blinje, zwei Meilen westlich von Wladimopta, vertrieben und diese beiden Orte am 10. d. besetzt habe. Die feindlichen Streitkräfte zogen sich auf nördlich von Dolineje gelegene Stellungen zurück, wo sie mit einigen Feld- und Maschinen-Geschützen hartnäckigen Widerstand leisteten. Am 11. d. begannen unsere Truppen einen energigen Angriff gegen den Feind und warfen bei Tagesanbruch des 12. Juli den in Auflösung befindlichen Gegner auf Manka zurück. Die feindlichen Verluste sind noch nicht genau festgestellt. Sie werden jedoch auf 150 Mann geschätzt.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme, als auch für die vielen schönen Kranzspenden anlässlich des Begräbnisses meines unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Bruders, des Herrn Albert Böbel, l. und l. Militär-Rechnungsrath, sagen tiefgefühlten Dank

die trauernde Witwe Thereso Böbel und Gustav Böbel, als Bruder.

Hermannstadt, 17. Juli 1905.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 18. Juli.

Gemälde-Sammlung des Baron Brutenhalschen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Hartweggasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Hartweggasse 1: Kann besucht werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittskosten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Erlenpark, Musikpavillon: Concert der Kapelle des l. und l. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 7 1/2 Uhr Nachmittags.

Hermannstadt, 17. Juli.

(Neuer Staatssecretär.) Seine Majestät der König hat über Vortrag des l. ung. Unterrichtsministers den Ministerialrath Victor Molnar zum Staatssecretär ernannt.

(Seine Excellenz Corpscommandant FML. Josef Gaudernak von Ris-Demetter) trifft, wie wir bereits mitgeteilt, heute 8 Uhr 10 Minuten Abends hier ein. Aus diesem Anlasse hat vor dem Palais seiner Excellenz die Ehrencompagnie mit Fahne und die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 2 gestellt zu sein. Zum Empfangen finden sich hier nur die Zwischenvorgesetzten ein. Im Falle regnerischer Witterung unterbleibt die Ausrückung der Ehrencompagnie. Zu Ehren Sr. Excellenz findet nach dessen Ankunft um 9 Uhr Abends im Arkadenhofe des Hotels „Römischer Kaiser“ eine kameradschaftliche Zusammenkunft der Generale, Stabsofficiere und Gleichgestellten (Generalstabs-Officiere) statt. Hiebei wird die Musik des Infanterie-Regiments Nr. 2 spielen. Im Falle regnerischer oder kühler Witterung findet die Zusammenkunft im kleinen Hofsaale statt und unterbleibt in diesem Falle die Beistellung der Musik.

Morgen den 18. d. um 11 Uhr Vormittags findet im Casino die Vorstellung der Generale, Stabsofficiere und Oberofficiere, sowie aller Militär-Beamten der Garnison statt.

(Ernennungen.) Der l. ung. Minister des Inneren hat den Abtheilungs-Oberarzt der Budapest-Leopoldsdorfer Heilanstalt für Geisteskrante, Dr. Ladislav Epstein, zum Director der Hermannstädter staatlichen Heilanstalt für Geisteskrante ernannt.

Der l. ung. Justizminister hat den Dévaer Gerichtshofs-Vicenotär Dr. Stefan Veres zum Notär beim Moeder l. Bezirksgerichte, den Rechtspractikanten Johann Szun zum Vicenotär beim Dévaer kön. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer l. Gerichtstafel hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Friedrich Albrich zum besoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) hat die Rechtsanwältin Dr. Eugen Erdös und Dr. Victor Koncz, mit dem Sitze in Nagybánya, beziehungsweise Karlsburg, in das Namensverzeichnis der Advocaten aufgenommen.

(Rumänischer Culturverein.) Die literarischen Sectionen des rumänischen Culturvereines (Astra) haben vorgestern hier ihre vorbereitenden Sitzungen für die im August l. J. gleichfalls hier stattfindende Hauptversammlung abgehalten.

(Personal-Nachrichten.) Der rumänische Communications-Minister Crediteanu, Generalinspector Radu und Professor Zenide sind gestern aus Bukarest hier eingetroffen.

(General-Versammlung der Aerzte.) In Hermannstadt wird am 24. und 25. August l. J. im Saale des Comitatshauses der Verein von den siebenbürgischen Landestheilen wohnenden Aerzten seine General-Versammlung abhalten.

(Waldfest.) Gleichwie die bisherigen Waldfeste im heurigen Sommer von schönem Wetter begünstigt gewesen sind, so war dies auch bei dem gefrigen Ausfluge des hiesigen ungarischen Gewerbegehilfen-Selbstbildungs-Vereines in den Jungenwald der Fall. Unter solchen Verhältnissen ist es ja nur selbstverständlich, daß das Vergnügen in der herrlichen Waldesluft unter grünem Blätterdach mit Spiel und Tanz, Sang und Wechsellang voll ausgenüßt worden ist. Ausmarsch zum Vereins-Local und Heimkehr in die Stadt erfolgten bei klingendem Spiel einer Dorfsmusikcapelle.

(Vereins-Ausflug.) Gestern hatte der hierortige Arbeiter-Bildungs-Verein um 1 Uhr 45 Minuten Nachmittags mittels

Eisenbahn einen Ausflug nach Heltau unternommen. Von der Station Heltau marschirten die einige Hundert zählenden Teilnehmer beiderlei Geschlechtes in den prächtigen Grigori-Wald, wo in dem geräumigen Pavillon bei den feurig gepielten Weisen der Reppendorfer Musikcapelle, welche auch während der Bahnfahrt musicirte, dem Tanzvergnügen bis zur eintretenden Beleuchtung des geräumigen Vergnügungspalastes fleißig und unermüdet zugesprochen wurde. Mehrere Märsche der Dorfskapelle erleichterten den Ausflüglern den angenehmen Weg in kühler Abendluft bis zur Bahn-Station Heltau, woher dann mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Heimfahrt um einhalb 10 Uhr angetreten wurde.

(Schöner Kirchengesang von Bizafnaer Badegästen.) Gelegentlich des gefrigen Hochamtes in der röm.-kath. Kirche in Bizafna sind die Gläubigen einer ebenso willkommenen, als genussreichen Ueberrauschung theilhaftig geworden. Sieben geschätzte weibliche Badegäste haben sehr schöne Kirchenlieder vorgetragen und damit die andächtigen Erschienenen hoch erfreut. Das Hauptverdienst fällt der Anregerin Fräulein Charitas Jhm, diplomirte Lehrerin der staatlichen Bürgerkchule, zu, welcher für ihre unermüdete Aufopferung die größte Anerkennung und der meiste Dank gebührt. Hinretzend schon hat mit ihrer großartigen Stimme gesungen Hauptmannsgattin Frau M. Róss; ebenso schön war der Gesang der Damen Frau Dr. G. Szöcs, Frau R. Klé, Fräulein Helene Blaz, Fräulein Krauter. Mit seinem musikalischen Verständniß hat Frau Z. Huska die Begleitung der Gesänge auf einem Harmonium besorgt. Für dieses edelbergige und religiös schöne Werk fühlt sich verpflichtet, auch auf öffentlichem Wege den wärmsten Dank abzusprechen Andreas Ball v. Senkatorina, Titular-Domherr.

(Feuerwerk in Bizafna.) Mittwoch den 19. d. wird, bei günstiger Witterung im Hotel Breßler ein Feuerwerk abgebrannt werden.

(Todesfälle.) Adolf Wenrich, Magister der Pharmacie, ist gestern im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Dienstag den 18. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist der Agrarcorpscommandant FML. Felix Graf Drjini-Rosenberg am 15. d. in Glatfahurn, im 57. Lebensjahre.

(Staatssecretär Victor Molnar.) Das Amtsblatt vom 16. d. publicirt die Ernennung des Ministerialraths Victor Molnar zum Staatssecretär im Cultus- und Unterrichtsministerium. Die Ernennung Molnar's zum Staatssecretär wird gewiß nicht verfehlen, in allen Kreisen, wo man die verdienstvolle Thätigkeit dieses hervorragenden Beamten kennt, lebhafteste Befriedigung hervorzurufen. Die Ernennung bedeutet aber gleichzeitig die Lösung einer seit vielen Jahren schwebenden Frage, denn hieby wird im Ministerium für Cultus und Unterricht die Stelle eines administrativen Staatssecretärs besetzt. Schon während des Regimes Julius Wlassics' war Victor Molnar zum zweiten Staatssecretär ausersehen und sowohl Wlassics, als auch sein Nachfolger Berzeviczy schufen provisorisch dadurch Abhilfe, daß sie Molnar in seiner Eigenschaft als Ministerialrath mit einem großen Theile der Aufgaben eines Staatssecretärs betrauten. Minister Lufacs hat sofort nach seinem Amtsantritt diese Betrauung nicht nur bestätigt, sondern noch wesentlich ausgedehnt, so daß Molnar in der jüngsten Zeit thatsächlich schon als Staatssecretär fungirte. Victor Molnar hatte in seiner fast ein Jahrzehnt lang bekleideten Stellung eines Leiters der Präsidial-Kanzlei des Cultusministeriums reichlich Gelegenheit, alle Zweige dieses ausgedehnten Ressorts auf das Gründlichste kennen zu lernen. Dies wie auch der außerordentliche Eifer, die besondere Verlässlichkeit, die unermüdete Arbeitskraft und das humane Wesen lassen es begreiflich erscheinen, daß seine Ernennung zum Staatssecretär überall mit Freude aufgenommen wird. Diese gab sich schon darin kund, daß ihm bereits gestern von sämtlichen Abtheilungschefs und auch von den übrigen Beamten die herzlichsten Glückwünsche dargebracht wurden. Staatssecretär Molnar steht im 46. Lebensjahre.

(Der Zwischenfall an der rumänischen Grenze.) Zu dem jüngsten blutigen Zusammenstoße an der ungarisch-rumänischen Grenze meldet man dem „Rel. Tert.“ aus Bukarest: Zur Untersuchung der Angelegenheit sind seitens der rumänischen Regierung Oberst Anton Popescu und seitens der ungarischen Regierung ein Gendarmerie-Hauptmann aus Kronstadt und der Ober-Stuhlrichter von Petrofjeny auf dem Schauplatze der That eingetroffen. Die beiden entworfenen und verhafteten ungarischen Gendarmen wurden am 12. d. freigelassen. Nach Angabe der rumänischen Grenzwachter hat sich die Sache wie folgt zugetragen: Am dem Feste in den Bergen haben außer den ungarischen Rumänen auch zahlreiche Einwohner der rumänischen Grenzgemeinden, die mit ihren ungarländischen Stammesverwandten stets im besten Einvernehmen gelebt haben, theilgenommen. Die Leute hatten dem in mehreren Zelten ausgehängten Branntwein wader zugesprochen, und da ereignete es sich, daß einer der Zecher — ein ungarländischer Rumäne — im Rauhe über die Grenze hinausging. Ein rumänischer Grenzwachter, angeblich ein Lieutenant, hielt den Mann an, worauf ein ungarischer Gendarm dazwischentrat, aber sofort entworfen wurde. Ein zweiter Gendarm, der seinem Kameraden zu Hilfe eilen wollte, wurde gleichfalls entworfen; sodann wurden die beiden Gendarmen nach Novaci geführt. Die Ungarn — ihre Gendarmen in Gefahr sehend — fingen nun an, zu schießen, worauf die rumänischen Grenzwachter — so erzählen diese — nun aus Nothwehr gleichfalls schossen, wobei ein Mann verwundet und einer getödtet wurde. Beib's Feststellung der Einzelheiten ist die Untersuchung noch im Zuge. In den Kreisen der rumänischen Regierung bedauert man den Zwischenfall außerordentlich, und ist in jeder Weise bemüht, zweifellos festzustellen, wen die Schuld an demselben trifft.

Auf Ersuchen des österreichisch-ungarischen Gesandten Markgrafen Pallavicini hat Namens der rumänischen Regierung Kriegsminister Lahovary den Obersten Popescu und die Oberstlieutenants Fstrati und Simonescu-Staur nach Bojana-Mureci entsandt, um gemeinsam mit dem Auftrage der ungarischen Regierung aus Kronstadt an Ort und Stelle eingetroffenen Gendarmerie-Hauptmann den Thatbestand des blutigen Zusammenstoßes festzustellen. Die gemischte Commission wird alle Personen verhören, die an der fraglichen Unterhaltung theilgenommen haben und Zeugen des Zusammenstoßes waren. Die über die Verböthe aufgenommenen Protocolle werden nach Bukarest gefendet werden. Von dem Ergebnisse der Untersuchung werden die ferneren Schritte abhängen.

(Aus Rah und Fern.) Aus Temesvar wird gemeldet: Auf der Lugoser Landstraße wurde im Weggraben liegend die entsehtig zugerichtete Leiche eines Mannes aufgefunden; daneben lagen ein Faß Petroleum, Tabak und verschiedene Specereiwaren. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, ist der Tobte mit dem Furdiaer Frächter Negru Pantelie identisch, der am Abend vorher aus Lugos mit einer Fuhr Tabak und Specereiwaren sich auf die Heimfahrt nach Furdia begeben hatte. Unterwegs wurde der Unglückliche von Wegelagerern überfallen und durch unzählige Knüttelschläge auf den Kopf getödtet, worauf die Räuber die Leiche in den Graben warfen und mit dem Wagen und den Pferden Reißaus nahmen. Merkwürdigerweise haben sie den ganzen Inhalt des Wagens abgeladen und bloß zwei Hüte Zuckergemittommen. Man glaubt, daß die Missethat von Zigeunern verübt worden sei; in dieser Richtung bewegen sich auch die Recherchen. — Aus Leutschau wird gemeldet: Unter der Mannschafft der hiesigen Garnison ist der Corbut massenhaft aufgetreten. — Wie aus Theresopol gemeldet wird, hat dort im Hause des früheren Reichstags-Abgeordneten Alexander Burgly ein wuthkranker Hund sieben Kinder gebissen. Vier derselben wurden in das hauptstädtliche Pasteur-Institut gebracht. — Man meldet aus Raichau: Der Landwirth Johann Barany aus Tchon und seine

Frau  
scheider  
um die  
wieder  
und ve  
fährt  
  
fahr.)  
hat zu  
27.000  
bewerbe  
Bulletin  
halten  
in Bal  
später  
  
R 6 m  
der do  
nachder  
Stein  
Gastes  
im selb  
Hilfe d  
mit der  
berger  
um dem  
sie dan  
sie aber  
Weiden  
durch  
  
meldet.  
30-jähr  
durch  
idbete  
Wohnu  
die Sti  
Mann  
— In  
auf dem  
vier Ne  
erheblich  
  
figel  
Victor  
in Stre  
volberic  
sich so  
seinen  
  
Dr. Ad  
einer h  
dürfte  
runder  
Höhe.  
ist reich  
je 08 C  
Stunden  
herum i  
ABGID  
Buda  
Reihen,  
arabisch  
grabirte  
A S 15  
Junenie  
(also 15  
Deckplat  
wird es  
eiserne  
die Uhr  
(damals  
arbeitet  
  
Wien  
verbreit  
ein Uter  
vollständ  
  
Thurm  
stellungen  
Sicherhe  
mit geb  
Spital  
aus dem  
getroffen  
holden  
heits-Com  
drei gen  
Kosten d  
Frauen  
In diese  
schönste  
verheirat  
wurden  
und Kin  
Glasgou  
und wir  
wird vo  
nannte  
männern  
übernehm  
  
aus Leb  
Lugow-S  
Frau v.  
gestell  
Strafe a  
worden  
  
Aus R  
Anzahl  
gymnast  
eine Dem  
vertheil  
naßtafen  
das Bro  
an 140  
und die



Friederike Weisfelder geb. Wenrich gibt im eigenen, als auch im Namen ihrer Tochter Marie tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Bruders, beziehungsweise Onkels, des Herrn

Adolf Wenrich Magister der Pharmacie

welcher am 16. d. M., 9 Uhr Vormittags, nach kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren sein pflichtgetreues Leben vollendete.

Die sterblichen Ueberreste des theuren Dahingegangenen werden Dienstag den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus der Friedhofs-Kapelle der evangelischen Glaubensgenossen A. B. zur ewigen Ruhe bestattet.

Hermannstadt, am 17. Juli 1905.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Beidseitig concessionirte Leichenbestattungs-Unternehmung G. Connerth in Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 6.

M.-Z. 9303/1905.

[687] 1-3

Kundmachung.

Dienstag den 8. August l. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathhause in Nagyszeben die Licitation-Verhandlung wegen Verpachtung des Stadtgutes in Herz auf die Zeit vom 1. November 1905 auf 6 Jahre, d. i. bis 31. October 1911 abgehalten.

Das Gut besteht aus einer Curia sammt Wirtschaftsbau-Gebäuden, circa 84 Joch Acker und Wiesen, zwei Wassermühlen mit dem Rechte zur Abnahme von Mauthfrucht und dem Mauthrechte für die Schiffsplätte über dem Altluf.

Bei der Licitation wird das Pachtobject im Ganzen und sodann auch in zwei Gruppen getheilt ausbezogen, und zwar bilden die Curia sammt den landwirtschaftlichen Gebäuden die eine, und die Mühlen mit der Schiffsplätte die andere Gruppe.

Dabei werden Pachtanbote auf die zweite Gruppe auch nur für drei Jahre angenommen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen liegen beim Stadtbauamte zur allgemeinen Einsichtnahme auf. Schriftliche, mit dem vorgeschriebenen Badium von 400 K. versehene Offerte, auf welchen von außen anzugeben ist, ob sie sich auf das ganze Pachtobject, oder nur auf eine Gruppe desselben beziehen, sind bis zum Beginn der mündlichen Licitation beim Stadtbauamte einzureichen.

Nagyszeben, am 11. Juli 1905.

Der Magistrat.

Ein geprüfter Heizer

wird sofort aufgenommen. Offerte sind an Spiritus-Fabriken in Fogaras zu richten.

(679) 2-3

Lassnitzhöhe bei Graz,

Station Lassnitz der Staatsbahn. Int. Tel. 465. Heilanstalt. (30) 13-24

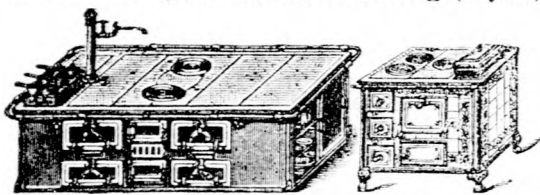
Winterstation. Sommerfrische.

Das ganze Jahr geöffnet.

Für Nerven- und interne Kranke. Erholungsbedürftige jeder Art; ständiger Arzt; reiche Curmittel. Wasser-, elektr., Lichtheilverfahren, Massage-, Diät-, Terrain-, Inhalationscuren etc.

Leitender Arzt: Primararzt Dr. Ed. Miglitz. Prospekte durch die Verwaltung.

Die Herdfabriken H. Koloseus. Wels



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterzügen, für jeden Stamm geeignet. Patentgasherde und unübertroffene Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (527) 7-52

Kundmachung.

Donnerstag den 20. Juli l. J., 8 Uhr Früh, wird in der Mühlgasse Nr. 4 die Einrichtung des alten Dampf- und Wannenbades

(Dampfkessel, Kupferrohrleitungen, Caisons, Oefen, Feldbetten, Kästen, altes Eisen etc. etc.) gegen Baarzahlung an den Meistbietenden verkauft. (682) 2-2

Tafeltrauben

Prima-Sorten, circa 100 Metercentner, zu haben bei Szatmáry Király János, szőlőnagybirtokos, (674) 3-5 Kúvin, Post Györök.

Billige Briefmarken.

Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (126) 22-58

Häusliche Trink-Curen

(auch als Vor- und Nachcuren). (402) 14-24

MARIENBAD.

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze bei:

- Fettleibigkeit, Magen-Gicht, Nieren-Fettleber, Harnsaure Diathese, Haemorrhoiden, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Blasen- und Fetterz, Darmkatarrh, Rheumatismus, Blasenleiden, Gallenleiden, Blutarmuth, Skrophulose, Halsleiden, Rhachitis, Nierensteine.

Erhältlich in den Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Droguerien und durch Marienbader Mineralwasser-Versendung. Gebrauchsanweisungen, Broschüren etc. gratis.



5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Ges. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. (588) 11-12 Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft TRIEST, Thos. H. Whittick & Co. Via Campanile 68.

Advertisement for Földes' MARGIT-CRÈME. Includes text: 'FÜR DAMEN UNENTBEHRLICH! BESTES! SCHÖNHHEITSMITTEL!' and lists various products like MARGIT-PUDER, MARGIT-SEIFE, etc.

Advertisement for Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik, Budapest, VI. Gyár-utca 50. Features: 'Dicso-Szt. Márton 5 Ehrendiplome!', '1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!', '1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!', '1902 Pressburg mit 3 Diplomen!'. Products: Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren.

Advertisement for 'Repáti' mineral water. Text: '„Repáti“ ist die Perle sämtlicher Sauerwässer, ein an Kohlensäure reichhaltiges Heil- und Erfrischungs-Getränk... General-Vertretung für Hermannstadt und Umgebung: Adalbert Barthmes, Hermannstadt, Bahngasse 1.'

Advertisement for F. A. Kauffmann, Clavier- und Harmonium-Handlung. Text: 'Zur gefälligen Beachtung! Kein Clavierkäufer versäume, bei Beschaffung eines neuen Instrumentes „Flügel, Mignon, Pianino oder Harmonium“ auch die Salons der Clavier- und Harmonium-Handlung F. A. Kauffmann, Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14, in Betracht zu ziehen.'

Advertisement for Friedrich Roth vorm. A. Reissenberger Buchdruckerei. Text: 'Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9, durch Beschaffung von Schriften-Material und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert, empfiehlt sich dem p. t. Publicum zur raschen, correcten und preiswerthen Ausführung aller Arten Buchdruck-Arbeiten in den Landessprachen.'